

Zeugnisse als Lernreflexion – mit einem Vorschlag für Schulen

Historisch gesehen, sind Zeugnisse als Ausleseinstrumente in die Schule gekommen, dann sollten sie die Schüler disziplinieren. Es waren Bildungspatente. Weil das gut funktionierte und vermutlich, weil man Haken beizeiten krümmen soll, wurde die Erfindung sodann von den Abschlussklassen hinunter bis in die unteren Klassen hin eingeführt (siehe in diesem Band BARTNITZKY, S. 31) Zensurenzeugnisse sind das überkommene Relikt aus jenen Zeiten.

Da Zensuren keine Auskunft darüber geben, wie und was ein Kind gelernt hat, erst recht nicht, welche Unterstützung es braucht und wie es weiterlernen kann, gibt es gerade im Grundschulbereich seit Jahrzehnten Bemühungen, Alternativen zu Zensuren und zu Zensurenzeugnissen zu entwickeln.

Zeugnisse legen Zeugnis von gemeinsamer Arbeit ab

Zum Beispiel Lars: Er mochte nicht lesen, weil er von seinem älteren Bruder wusste, dass Lesen »sawschwer« sei. Ein Test zeigte auch Lars und seiner Mutter, dass er eigentlich lesen können müsste. Nun entwickelte die Lehrerin mit Lars ein Leseprogramm mit Texten, die für Lars interessant waren. Die Fortschritte wurden von Lehrerin und Kind in einem LesePASS festgehalten. Durch die fortschreitende Dokumentation stärkte sich Lars' Hoffnung, das mit dem Lesen doch noch zu schaffen. Im Zeugnis formulierte die Lehrerin:

Das Lesen ist dir nicht leicht gefallen. Aber du hast viel geschafft. Du kannst die Geschichten in unseren Leseheften alle lesen. Ich glaube, das Lesen selbst war gar nicht das Wichtigste, was du gelernt hast. Du hast erfahren, dass du eine große Schwierigkeit überwunden hast, weil du viele kleine Übungen erledigt hast und weil du die Kraft und Ausdauer gehabt hast, jeden Tag neu an die Arbeit zu gehen. Das war eine wirklich große Leistung.

Am Ende der Klasse 2 schrieb Lars in einem Eigenzeugnis:

Im Lesen habe ich am meisten gelernt. Das sagst du auch. Im 1. Schuljahr klappte das gar nicht. Alle Kinder konnten schon lesen. Ich hab gedacht, das lern ich nie. Du hast ganz viel mit mir geübt und dich immer gefreut, wenn ich dir etwas vorgelesen habe. Manchmal hab ich gar nicht gelesen. Ich konnte das auswendig. Ich glaube, du hast das gewusst. Aber jetzt lese ich richtig. Das war richtig harte Arbeit.

Mit einem solchen Schriftverkehr sind wir weit entfernt von der schlichten Zensur, auch von zensurenähnlichen Formulierungen in verbalen Zeugnissen wie: »Das sinnerfassende Lesen ist ihm noch nicht hinreichend gelungen.« In diesem Schriftverkehr dokumentiert sich ein grundlegend anderes Verständnis vom Lernen und von der Leistungsbeurteilung:

- Die Aussagen sind keine pauschalen, inhaltsleeren Formeln, sondern sie sprechen Lernprozesse an, die auch für das Kind identifizierbar und auf sich beziehbar sind.
- Über das Kind wird nicht gerichtet, sondern es kann das Zeugnis als ermutigendes Resümee seines bisherigen Lernens verstehen, das auch eine Perspektive für das weitere Lernen einschließt.
- Das Zeugnis spiegelt nicht ein Verständnis des Kindes als Objekt des Lehrens wider, sondern akzeptiert das Kind als Subjekt seines Lernens, bezieht es in den Lerndialog ein, greift auf Vereinbarungen, Absprachen, eigenaktive Prozesse und gemeinsame Lerngespräche zurück.
- Das Zeugnis ist nicht Bildungspatent, sondern legt Zeugnis ab von gemeinsamer Arbeit, vom Lehren und vom Lernen.

Alternativen zum Zensurenzeugnis

Bei den Bemühungen, entsprechende Alternativen zum Zensurenzeugnis zu entwickeln, wurden von Lehrerinnen und Lehrern, von Ministerien, Landesinstituten, Kommissionen und Arbeitsgruppen Varianten mit verbalen Ausführungen erfunden: Sie sollten aussagekräftig und ihre Erarbeitung sollte auch in der Alltagsarbeit der Schulen leistbar sein.

Sucht man besonders unter dem letzten Aspekt, dem der Arbeitsökonomie, nach Zeugnisformaten, dann kommt man zu Formulierungsvorgaben, aus denen für das einzelne Kind das Zutreffende gewählt wird – vorgegebene Raster zum Ankreuzen oder ein reichhaltiges Formulierungsangebot mit Textbausteinen, aus dem man sich beim Zeugnis-schreiben bedienen kann.

Rasterzeugnis

Um die inhaltsneutrale Note durch eine inhaltliche Aussage zu ersetzen, werden Lernziele angegeben. Für das einzelne Kind wird angekreuzt, was es davon erreicht hat.

Lesen, Klasse 1

- kennt die geläufigen Laut-Buchstaben-Beziehungen
- kann einfache Wörter erlesen
- kann einfache kurze Texte erlesen

usw.

In einer Variante werden die Lernziele durch qualifizierende Zusätze ergänzt, die angeben, wie sicher und gefestigt das Kind das entsprechende Ziel erreicht hat. Das erreichte Niveau wird angekreuzt:

Kann einen Text wortgetreu und flüssig lesen

- selten
- in der Regel
- häufig
- immer

Oder die Niveaustufen werden ausformuliert:

Ziel: Du arbeitest zielgerichtet und lässt dich nicht ablenken.

- Du machst das prima.
- Du machst deutliche Fortschritte.
- Du verbesserst dich mit Unterstützung.
- Du brauchst noch viel Hilfe, wir werden daran arbeiten.

Rasterzeugnisse nehmen der Lehrkraft zwar die oft schwierige und mühsame Aufgabe der eigenen Formulierung, aber in den angekreuzten Formulierungen erkennen weder das Kind noch die Erziehungsberechtigten das individuelle Kind wieder: mit seiner Entwicklung, seinen Mühen, seinen Erfolgen, seinen Schwierigkeiten, und nichts vom konkreten Unterricht wird erkennbar. Zudem verführen Ankreuzlisten immer dazu, rasch nach Plausibilität durchzukreuzen, im Zweifelsfall beim leistungsstarken Schüler immer im oberen, beim leistungsschwachen im unteren Niveau. Mit Angabe von Niveaustufen kommt zudem das Denken im Notensystem ins Spiel: »immer« heißt dann Sehr gut. »Du brauchst Hilfe« Mangelhaft. Abgesehen davon, dass im letzten Beispiel suggeriert wird,

Hilfe sei nur bei Lernschwierigkeiten erforderlich, und dass damit wichtiges pädagogisches Handeln auf den Problemfall reduziert wird.

Bausteinzeugnis

Eine Variante, die ein wenig aufwändiger, immer aber noch unter dem Ökonomie-Gesichtspunkt bestechend erscheint, sind Zeugnisse auf der Grundlage von Textbausteinen. Aus einer großen Sammlung möglicher Beurteilungssätze werden für das Kind die passend erscheinenden Formulierungen ausgewählt. Solche Sammlungen wurden zum Teil von Arbeitsgruppen erarbeitet und über Kopien verbreitet, sie befinden sich in der Handreichungsliteratur in Buchform und, was wieder ein Punkt für Ökonomie ergibt, auf CDs zur Auswahl und raschen Einfügung in das Zeugnisformular.

Lesen, Klasse 2

- Er / Sie ist fähig, auch vorher nicht geübte Texte sinngestaltend zu lesen und inhaltlich zu erfassen.
- Er / Sie kann bekannte Texte fast fehlerfrei lesen, doch hat er / sie Schwierigkeiten, fremde Texte ohne Hilfen zu erlesen und zu verstehen.
- Er / Sie kann bekannte Texte fast fehlerfrei vorlesen, neue Texte fallen ihm / ihr noch schwer.
- Er / Sie kann bekannte Texte langsam und stockend lesen. Er / Sie ist noch nicht in der Lage, sich zum Inhalt von Texten sprachlich klar und zusammenhängend zu äußern.
- Er / Sie kann auch bekannte und geübte Texte noch kaum erlesen.

Auch hier besticht zunächst die Ökonomie: Der Lehrerin oder dem Lehrer wird die Mühe der eigenen Formulierung abgenommen. Doch auch hier gilt: Die Zeugnisse spiegeln nichts von der Individualität des Kindes und vom konkreten Unterricht wider, sie wirken kühl-distanziert.

Berichtszeugnis

Die Lehrerin oder der Lehrer verzichtet auf Raster und Bausteine und formuliert selbst den Bericht über die Lernentwicklung und den Lernstand des Kindes. Dabei wird ein sachlich-berichtender Ton angeschlagen.

Beispiel Klasse 3, Mathematik

Den Anforderungen des Mathematikunterrichts ist Christian auch mit Erweiterung des Zahlenraums bis 1000 problemlos gewachsen.

Mithilfe des Tausenderbuches und des Zahlenstrahls konnte er in kurzer Zeit Einsicht in den Aufbau des Tausenders gewinnen. Auch schwierige Aufgaben der mündlichen Addition und Subtraktion mit großen Zahlen löste Christian weitgehend fehlerfrei und ohne Hilfen, musste aber manchmal zu Lösungsversuchen erst ermuntert werden.

Der Bezug zum Lernprozess ist erkennbar. Noch deutlicher wird er, wenn das Zeugnis auch Angaben über Ziele und Vorhaben des Unterrichts enthält:

Beispiel Klasse 4, Mathematik

Einmaleinspass, Eigenschaften von Zahlen, Schätzen von Ergebnissen, schriftliches Multiplizieren, schriftliches Dividieren mit zweistelligen Zahlen, Geometrie: Körper, Textaufgaben

Die Grundrechenarten beherrscht Nassim sicher auch in den schriftlichen Formen. Sie begriff sie rasch, konnte Aufgabenstellungen finden und durchschauen und fand Lösungswege auch bei komplizierten Textaufgaben. Sie entdeckte als hilfreich die Arbeit mit einer Partnerin, in der einzeln gerechnet und dann verglichen wurde. Rechenfehler unterliefen ihr nur, wenn sie nicht konzentriert arbeitete.

Briefzeugnis

Der sachlich-berichtende Stil, mit dem im Berichtszeugnis Lernentwicklung und Lernstand des Kindes beurteilt wird, will nicht so recht zu einem Lernklima der Ermutigung, der individuellen Ansprache und Förderung passen. Manche Lehrerinnen und Lehrer suchten deshalb nach einem Zeugnisformat, das auch den pädagogischen Bezug spiegelt. So entwickelte sich an Schulen als Alternative zum Berichtszeugnis das Briefzeugnis. Es wird direkt an das Kind adressiert und durch die persönliche Anrede eröffnet. Lehrkräfte, die von Berichts- auf Briefzeugnisse umgestiegen waren, gewannen die Erfahrung, dass durch die Adressierung die gedankliche Hinwendung zum Kind leichter wird. Individuelle Entwicklungen, Störungen, Erfolge, Perspektiven lassen sich leichter formulieren, wenn nicht über das Kind, sondern auf das Kind hin formuliert wird. Das Zeugnis relativiert damit auch formal den distanzierten hoheitlichen Akt zu Gunsten eines Mittels, das Bestandteil der Kind-Eltern-Lehrer-Kommunikation sein kann.

Beispiel Klasse 3, Sachunterricht

Du hast uns im Unterricht oft Interessantes mitgeteilt. Vieles davon hast du aus Zeitschriften und Sachbüchern erfahren, die du auch mitgebracht hast. Deine schriftlichen Arbeitsergebnisse, z.B. die große Wettertabelle, waren meist noch nicht sorgfältig genug ausgeführt. Sehr viel Zeit hast du dir für den Bau deines Tipis genommen. Du hast dich dabei sehr angestrengt und konzentriert gearbeitet.

Lernbericht und Zeugnisbrief

Adressaten des Zeugnisses sind das Kind und die Erziehungsberechtigten. Insbesondere in den ersten Jahren der Grundschule kann es sich als zu schwierig erweisen, die für wichtig gehaltenen Informationen sowohl für das Kind als auch für die Eltern verständlich in einem Text zu formulieren. Manche Lehrerinnen und Lehrer schreiben deshalb einen Bericht für die Eltern und einen Brief an das Kind.

Beispiel Klasse 1

... Tina beteiligt sich aktiv am Unterricht und scheut sich auch nicht, Überlegungen zu äußern, deren Richtigkeit nicht vorn vornherein feststehen. Dadurch trägt sie zu wichtigen Unterrichtsgesprächen bei ...

Liebe Tina, weil du immer so fröhlich bist und alle Arbeiten gerne anfängst, hat das erste Schuljahr mit dir viel Spaß gemacht. Du hast sehr viel gelernt, kennst schon viele Buchstaben und kannst ganz gut rechnen. Die Arbeit mit den Bohnen und den Äpfeln hat dir Freude gemacht ...

Lernentwicklungsbericht

Erheblich ausgearbeiteter sind Rückmeldungen an Schulen mit jahrzehntelanger reformpädagogischer Praxis und zensurenfreier Arbeit. Zum Beispiel wird im Primarbereich der Bielefelder Laborschule ein dreiteiliger Entwicklungsbericht geschrieben:

- in den »Beschreibungen des Unterrichts« werden die allgemeinen Anforderungen für den Berichtszeitraum in Verbindung mit dem Lernstand der Gruppe beschrieben,
- ein Bericht der Betreuungslehrkraft richtet sich an alle Kinder der Lerngruppe und stellt gruppenbezogene Prozesse und Ergebnisse dar,

Zeugnis

2b Schuljahr 96/97

von Sebastian für Sebastian

Das hat mir am meisten Spaß gemacht:

Schwimmern Turnen Ritterfest
Räuberfest Plätzchen-Probiermarkt

Das ist mir am besten gelungen:

Stechenpferde am Computer tippen
Protokoll

Dabei habe ich mich am meisten angestrengt:

Fd Va Fischen über Geparde

Dabei brauchte ich Hilfe:

bei gefühl ein Bipschen Neben

Das fiel mir leicht:

bei Geschichten zuzuhören
Prüfe dich selbst MKFK

Das nehme ich mir für das nächste Schuljahr vor / Das wünsche ich

Ordentlicher zu schreiben



Das habe ich gelernt:

ich hab gelernt mich
mer zu melden und zu

Schreiben ich rechne
gerne und mag
gerne basteln

Ich kann gut mit anderen
spielen



Das kann ich noch nicht:

ich kann nicht schnell
Schreiben

- der dritte Teil ist der individuelle Lernentwicklungsbericht für jedes einzelne Kind in Briefform.

HEIDE BAMBACH hat vor Jahren schon hierüber anschaulich berichtet (BAMBACH 1994).

Unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsökonomie benötigt das Schreiben der zuletzt dargestellten Zeugnisse ohne Zweifel mehr Zeit als das Ankreuzen oder Auswählen von Sätzen. Aber es fügt sich stimmig in die

pädagogische Leistungskultur ein und es befördert sie. Im Übrigen: Wenn Lernen selbst zum Gegenstand des Unterrichts gemacht wird, wenn Lerngespräche, Lerntexte oder Lerntagebücher zum Alltag gehören, wird auch das Zeugnisschreiben zur Lernsache, zum Anlass, in den letzten Tagen des Schuljahres über das individuelle und gemeinsame Lernen auch miteinander nachzudenken. Dann wiederum ist das Schreiben entsprechender Zeugnisse auch ökonomisch.

Der Dreischritt:

Lernsachen – Lernentwicklungen – Lernperspektiven

Von allen genannten Zeugnisvarianten sind Lernentwicklungsberichte wohl die überzeugendsten Beispiele, von denen aus Weiterentwicklungen gedacht werden können. Zeugnisse könnten mithin auf mehrere Punkte eingehen:

Was war Lernsache?

Die Lehrerin oder der Lehrer beschreibt, welche Anforderungen im zurückliegenden Zeitraum an alle gestellt waren, an Gruppen, an das betreffende Kind. Hier werden Vorhaben oder Projekte erwähnt und Arbeitsschwerpunkte, konkrete Absprachen notiert. Auf diesem Hintergrund werden dann die nun folgenden Einschätzungen der Lehrkraft und der Kinder vorgenommen.

Eine Anmerkung zum Begriff: Die herkömmlichen Termini wie Unterrichtsinhalte, Unterrichtsgegenstände, Lernziele ... kennzeichnen das hier Gemeinte nicht umfassend; deshalb nenne ich es »Lernsachen«. Es korrespondiert damit auch mit anderen Begriffen wie Lerngespräche (Gespräche miteinander über das Lernen), Lernentwicklung usw.

Zur individuellen Lernentwicklung

Die Lehrerin oder der Lehrer beschreibt und bewertet die Lernentwicklung des einzelnen Kindes. Und: Das Kind schätzt seine eigene Lernentwicklung ein. Vorausgegangen ist ein gemeinsames Lerngespräch, in dem an Hand der formulierten »Lernsachen« über die Lernentwicklung miteinander gesprochen wurde.

Zur gemeinsamen Arbeit

Die Lehrerin oder der Lehrer sowie die Kinder beschreiben und bewerten die gemeinsame Arbeit in der Klasse. Auch hier sind Lerngespräche mit den Kindern vorausgegangen.

Zur Lernperspektive

Die Lehrerin oder der Lehrer formuliert gemeinsam mit dem Kind eine Perspektive für das weitere Lernen – Vorhaben, Vereinbarungen, Unterstützungen ...

Auf solche Weise wird das Zeugnis nicht zum einzelnen Ereignis am Ende des Halbjahres oder des Schuljahres, sondern ist eingebunden in die tägliche Arbeit. Lehrkraft und Kinder halten nach einem halben oder ganzen Jahr gemeinsamer Arbeit inne, sichten Dokumente der Arbeit (Portfolios, Arbeitsunterlagen) und formulieren ein Zwischenresümee. Mit Rückschau auf Lernentwicklungen und der Vorschau mit den Überlegungen zur weiteren Lernperspektive gehören die Zeugnisse selber zum gemeinsamen Lernprozess. Im übrigen wird auf solche Weise eher möglich, dass Kinder die Formulierungen in den Zeugnissen auch verstehen.

Möglichkeiten zur Realisierung

Realisiert werden können solche Zeugnisse auf verschiedene Weise:

- Die Texte der Kinder und der Lehrkraft können gesonderte Texte sein. Damit hat das Zeugnis drei Teile:
Lernsachen – Selbstzeugnis des Kindes – Lehrerzeugnis.
- Die Texte können miteinander bedacht werden. Das Zeugnis ist zweiteilig:
Lernsachen – gemeinsam erstelltes Zeugnis.
- Die Rückmeldungen und die weiterführenden Perspektiven können voneinander getrennt werden. Das ergibt ein dreiteiliges Zeugnis:
Lernsachen – Lernentwicklungen – Lernperspektiven.

In einem solchen Zeugnis können die Lernentwicklungen aus Lehrer- und aus Kindertexten bestehen, die Lernperspektiven sind dann gemeinsame Vereinbarungen. Dies kann das auf der folgenden Seite abgedruckte Formular ergeben.

Die Alternative: Dokumentierte Beratungen

Allerdings bleibt grundsätzlich zu überlegen, ob Zeugnisse zu festgelegten Zeiten überhaupt noch nötig sind. Wenn die Kinder mit den Lehrkräften Lerngespräche und Lerntagebücher führen, wenn diese wiederum Grundlage für Gespräche mit den Erziehungsberechtigten und den Kindern sind, dann sind Zeugnisse außerhalb von Schulabschluss-Zeiten entbehrlich und überflüssig. An ihrer Stelle können »dokumentierte Beratungen« stehen: Mit den Erziehungsberechtigten und den Kindern

Lernsachen (Anforderungen, Vorhaben und Projekte, Arbeitsschwerpunkte und Absprachen)	
Lernentwicklung: Lehrertext	Lernentwicklung: Schülertext (Was ist mir gelungen, was weniger? Was war leicht, was war schwierig? Woran habe ich besonders gern und gut gearbeitet?)
Lernperspektive	

werden gemeinsame Beratungen durchgeführt, in denen die Kinder ihre Lernergebnisse vorstellen, in denen dialogisch über die Lernentwicklung resümierend und einschätzend gesprochen wird und in denen auch Vorsätze, Vorhaben und Vereinbarungen für das weitere Lernen überlegt und festgelegt werden. Am Ende werden die Überlegungen in einem Beratungsprotokoll niedergelegt, das von allen Beteiligten unterschrieben wird: »Dokumentierte Beratung« ist mein Arbeitsbegriff für diese Art von Alternative zum Zeugnis.

Die hier vorgestellten Konzepte zu Zeugnissen als gemeinsame Lernreflexion sind keine Flausen aus dem pädagogischen Elfenbeinturm; sie werden so oder so in anderen Ländern praktiziert, zum Beispiel in Schweden (siehe den Erfahrungsbericht: THIEM 2004).



Aufruf

Die Möglichkeiten, solche Varianten schon heute in den einzelnen Bundesländern zu realisieren, sind unterschiedlich. Überall ist es möglich, dass die »Lernsachen« zum Zeugnis ergänzt werden und dass die Kinder Eigenzeugnisse schreiben. Wo die rechtlichen Vorgaben Spielräume zur Zeugnisgestaltung zulassen, können »Zeugnisse als Lernreflexion« in einer der skizzierten Varianten geschrieben werden. Wo es zum Halbjahr kein Zeugnis gibt, so zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen einschließlich Klasse 3, können zum Halbjahr »dokumentierte Beratungen« geschrieben werden.

Wenn sich an einer Schule eine pädagogische Leistungskultur entwickelt, dann sollten auch die vorhandenen Freiräume genutzt werden, den Zeugnischarakter zu ändern: von abrechnenden Bildungspatenten zu dialogischen und das Lernen reflektierenden Zeugnissen, in denen Lehrkraft und Kinder Zeugnis über das Lernen ablegen. *Der Grundschulverband will Beispiele und Erfahrungen gerne veröffentlichen. Bitte nehmen Sie gegebenenfalls Kontakt auf, per gelber Post (Niddastr. 52, 60329 Frankfurt) oder per Mail (info@grundschulverband.de). Stichwort: Zeugnisse.*

Literatur

- BAMBACH, HEIDE: Ermutigungen. Nicht Zensuren. Lengwil, Libelle, zuerst 1994
THIEM, ANKE: Schule in Schweden. In: Grundschulverband aktuell H. 88 /
November 2004, S. 14 ff.
BÖTTCHER, WOLFGANG u. a. (Hrsg.): Leistungsbewertung in der Grundschule.
Weinheim und Basel, Beltz 1999

Die Beispiele stammen aus verschiedenen Quellen: Raster- und Bausteineugnis habe ich aus Arbeitshilfen entnommen; die verbal ausgeführten Beispiele verdanke ich den Lehrerinnen und Lehrern Gabriele Lanser, Gertraud Greiling, Ulrich Hecker und Volkmar Meyer.